

Zur Kraftquelle gehen – Brunnen sind Orte, sind Kraftquellen...
oder Die Frau am Jakobsbrunnen
Joh 4,7-42*

Schwestern und Brüder!

Der Jakobsbrunnen ist der Ort unserer heutigen Begegnung. Er liegt auf dem Weg von Galiläa (im Norden Israels) in den Süden nach Jerusalem (Judäa) in Samarien. Nach dem Johannesevangelium (Joh 4,5-6) soll der israelitische Stammvater Jakob den Brunnen gegraben haben. Heute noch spendet er erfrischendes Wasser.

Wasser

Wasser ist das Lebensmittel schlechthin. Ohne Wasser ist unser Leben undenkbar. Ohne Essen können wir es zur Not ein paar Tage aushalten. Aber ohne Wasser wird unser Dasein schon nach wenigen Stunden zur Qual. Unser Körper besteht zu 70% aus Wasser, wenn wir den Knochenbau abziehen sind es sogar 93%.

Und es gibt Leute die voraussagen, zukünftige Kriege werden nicht um Gold oder Öl geführt, sondern um Wasser. Der Zugang zu sauberem und frischen Wasser ist schon heute ein besonderer Luxus, den sich nur wenige Menschen auf dieser Erde leisten können.

In der Symbolsprache steht Wasser als Zeichen der Fülle aller Möglichkeiten. Im Wasser ist der Uranfang alles Seienden enthalten. „Die Erde war wüst und leer und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser, so beginnt die biblische Schöpfungsgeschichte

Lebendiges Wasser

meint Quellwasser im Unterschied zu oft abgestandenem Zisternenwasser. „Lebendiges Wasser“ – der – zur Zeit Jesu - gängige Ausdruck für fließendes Wasser, also Wasser aus einer Quelle oder einem Fluss oder Grundwasser. Der Jakobsbrunnen ist ein Brunnen mit lebendigem Wasser. Darum fragte die Frau folgerichtig: „Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser?“ Tatsächlich ist der Brunnen 35 m tief und Jesus hatte keine Chance, zu diesem Wasser zu gelangen.

Aber während die Frau ihn wörtlich verstand, sprach Jesus symbolisch vom lebendigen Wasser und antwortet darum: „Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ Zugegeben, es war nicht so ganz einfach für die Frau, zu verstehen, was Jesus sagte.

Brunnen sind Orte lebendigen Wassers

Orte der Begegnung,

Orte, die unsere Alltäglichkeit durchbrechen, unterbrechen,

Orte des Tiefgangs und der Erkenntnis.

– **Brunnen – Lebensorte** – Orte, an denen Menschen sich sammeln und gewöhnlich ins Gespräch kommen. Jesus ist müde und erschöpft von der Reise und setzt sich an den Brunnen nahe der Stadt Sychar – auf samaritanischem Gebiet. Für den Juden Jesus eine provozierende Grenzüberschreitung. Denn die Samariter waren von den Juden verpönt: „Ein törichtes Volk, vom Teufel besessen.“

Da kommt eine samaritanische Frau. Wie jeden Tag möchte sie Wasser holen. Die sechste Stunde, also am Mittag – in der stärksten Hitze – eine ungewöhnliche Stunde zum Wasserholen, weist darauf hin, dass es ihr vermutlich lieber gewesen wäre, am Brunnen keinem Menschen zu begegnen. Doch heute ist das anders: „*Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um Wasser bitten?*“ Das klingt mehr abweisend als erstaunt. Da könnte das Gespräch schon enden – und **viele Gespräche enden an der Grenze zum Fremden**, so dass keine wirkliche Begegnung stattfindet.

– Jesus bleibt im Gespräch und versucht ihr deutlich zu machen, dass das, was sie in ihm sieht, nicht alles ist; dass er ihr eben nicht nur als der Jude begegnen will, als der „Andersgläubige“. Sie aber traut ihm vorerst nicht recht. Sie nimmt ihn nicht ernst. Schließlich sieht sie ihn müde da sitzen ohne Schöpfgefäß. Und dieser erschöpfte Wanderer bietet ihr an, sie vom lebendigen Wasser trinken zu lassen! Fast spöttisch hört sich ihre Antwort an: „*Bist du etwa größer als unser Vater Jakob?*“ Wieder könnte das Gespräch enden und es enden viele **Gespräche am Zaun spöttischen Misstrauens**.

– Doch Jesus lässt sich herausfordern von der Frau aus Samarien und gibt nicht auf. Und sein Angebot macht sie neugierig: Von dem Wasser, das den Durst für immer stillt, von dem „lebendigen Wasser“ möchte sie gern abbekommen. Noch denkt sie pragmatisch: *„Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen.“* Jesus will sie tiefer führen. Sie soll in den Brunnen ihres Herzens hinabsteigen und ihre Sehnsüchte erkennen, die durch Jesus/ihn, der vor ihr steht, erfüllt werden (können).

Erst ab hier gewinnt das Gespräch an Tiefgang: Jesus lenkt fortan das Gespräch auf ihren tieferen Durst nach Leben, den auch sechs Männer nicht haben stillen können. Das Lebensglück ist ihr immer wieder zerronnen, was Jesus aufdeckt mit der Aufforderung: *„Geh, ruf deinen Mann und komm wieder her!“* Es überzeugt die Frau, sie hat es hier mit einem Menschen zu tun, der um die tieferen Dinge des Lebens weiß. Und es ermutigt sie, den Streitpunkt ihrer unterschiedlichen Glaubenstraditionen ins Wort zu bringen.

Wieder könnte das Gespräch enden mit dem Satz Jesu: *„...das Heil kommt von den Juden“* – und viele **Gespräche enden an der Mauer religiösem Hochmuts**, der sich auf den eigenen Besitz zurückzieht und nur noch die Grenzen klarstellt.

– Doch noch einmal wagen beide das Gespräch, das weiter an Gehalt gewinnt. Sie hören zu, fragen und antworten einander. Es mündet in das Messiasbekenntnis Jesu: *„Ich bin es, ich, der mit dir spricht.“* Bei aller Menschlichkeit bezeichnet sich Jesus mit dem Gottesnamen des Alten Bundes *„Ich bin“*. Die Liebe und Treue Gottes, seine Unergründlichkeit, ist jetzt der samaritanischen Frau in Jesus unfassbar nahe. Sie glaubt und erkennt! Und in diesem Erkennen geschieht eine Wandlung. Ein langer Weg des Suchens findet hier, in diesem Augenblick „der Einkehr in die Tiefe“ sein Ziel. Jetzt gibt es nichts mehr zu sagen. Die Frau lässt ihren Wasserkrug stehen – den braucht sie nun nicht mehr – sie läuft in die Stadt, um diese Erkenntnis weiterzusagen – was sie bewegt und erfüllt.

– Das beeindruckendes Gespräch am Jakobsbrunnen - welche Bedeutung hat diese Geschichte heute noch für jeden von uns und unsere Gemeinde. Lassen Sie mich drei Spuren ziehen:

Eine erste Spur:

Brunnen sind Lebensorte - Orte der Begegnung.

Das Gespräch zwischen Jesus und der Frau aus Samarien zeigt einen Weg, wie wir unseren Brunnen entdecken können: Beide sind nicht stehen geblieben an der Grenze zum Fremden, am Zaun spöttischen Misstrauens, an der Mauer religiösen Hochmuts. Ich denke, das Leben lebt von Begegnung und Austausch. Leben ist Begegnung über Grenzen hinweg. Wie oft können wir erleben, dass grenzüberschreitende Begegnungen weiter führen und einen ganz neuen Horizont eröffnen. In dieser Woche stand ich während einer Besprechung mit einer Mitarbeiterin vor dem Pfarrhaus auf dem Kirchplatz.

Ein fremder Mann sprach mich an: Er wollte für sein Projekt von mir Geld. Im Nachhinein habe ich gedacht: Es ging bei diesem Gespräch immer nur um das Geld, wirklich begegnet sind wir uns nicht.

Die zweite Spur

Brunnen durchbrechen den Alltag.

Die samaritanische Frau hat erfahren dürfen, wie ihr Alltag durch die Begegnung mit Jesus einen ganz neuen Akzent bekommt. Auf ihrem alltäglichen Weg Wasser zu holen, wird sie von Jesus in ein Gespräch verwickelt. All die Sehnsüchte, das Suchen nach Sinn und Glück werden in ihr ganz neu geweckt. „Sag ja zu den Überraschungen des Alltags“, die dich auf einen neuen Weg bringen, um nach dem wahren Leben Ausschau zu halten. Die Suche nach dem Lebensglück steckt in jedem Menschen – oft verborgen und geheimnisvoll. Die Sehnsucht nach der Sehnsucht ist der Beginn der Suche nach dem ganz Anderen. Diese Suche ist immer auch eine Suche nach Gott. Die Sehnsucht nach der Sehnsucht wird meist geweckt wo wir mehr hinhören und weniger reden, wo wir zur Ruhe kommen und verweilen, wo wir schauen und wahrnehmen, wo wir unseren Alltag unterbrechen.

Mit den Kindern der 3. Klasse lauscht die Lehrerin immer wieder gerne auf das 12-Uhr-Läuten unserer Kirche. Ja, die Unterrichtsstunde wird quasi unterbrochen. Ihre Aufmerksamkeit wird auf das „Andere, Größere“ gelenkt.

Und noch eine dritte Spur

Brunnen sind Orte des Tiefgangs und der Erkenntnis

Die Frau lässt sich darauf ein, in die Tiefe zu blicken, in den Brunnen ihres Herzen zu steigen, dem Leben auf den Grund zu gehen. Sie öffnet ihr Herz; sie zeigt etwas von ihrem Inneren. Plötzlich fühlt sie sich von Jesus verstanden und geliebt. Sie erkennt: Jesus, den Retter, den Heiland der Welt.

Auch wir suchen und brauchen die Orte des geistlichen Tiefgangs und geistlicher Erneuerung – auch über den Gottesdienst hinaus.

„Selbsthilfegruppen im Glauben“, so benennt Bischof Kamphaus (in einem Hirtenbrief) Angebote, in denen wir miteinander über unseren Glauben sprechen und uns gegenseitig stärken können. Als Seelsorgerin möchte ich in besonderer Weise für alle bereitstehen, die in verschiedenen Lebenssituationen nach Glaubensorientierung und – Hilfe suchen. Wir nennen dies auch geistliche oder seelsorgliche Begleitung, die sich in der Nachfolge Jesu als eine besondere Weise versteht, Freude und Trauer, Fragen und Nöte der Menschen im Bewusstsein seiner Gegenwart mitzutragen und zu deuten. Und ich danke allen, die in ähnlicher Weise Menschen in ihren Nöten beistehen: kranken und sterbenden Menschen; Menschen, die trauern; Menschen, die in Ehe und Familie in eine Krise geraten sind.

Liebe Schwestern und Brüder,
nehmen wir das Gespräch am Jakobsbrunnen mit in die kommende Woche.
Suchen wir immer wieder - jeder und jede auf ihre Weise -

einen Ort der Begegnung,
einen Ort, der unsere Alltäglichkeit durchbricht,
einen Ort des Tiefgangs und der Erkenntnis -

Orte an denen Jesus für uns erfahrbar wird, uns Lebendigkeit geschenkt wird,

Orte an denen uns Wasser geschenkt wird, Wasser, das zu einer sprudelnden Quelle IN uns werden kann.